

Wiemeler Dampfboot.

№ 264

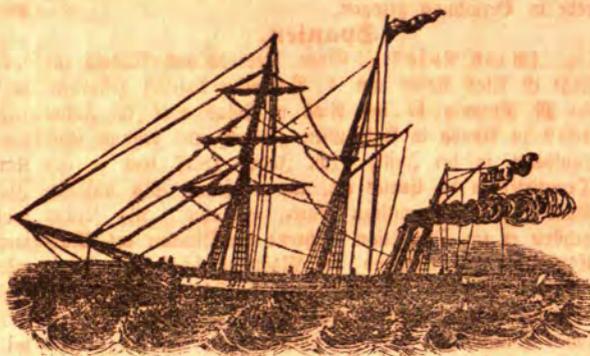
1873.

Montag.

den 11. November.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Votenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess-Chronik.

Den 11., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte
Verkauf des Bäckermeister Meyer'schen Grundstücks, Memel
Nr. 344/345.

Wochenschau.

In Preußen nahm der Ausfall der Wahlen das öffentliche Interesse fast ausschließlich in Anspruch. Das Wahlergebnis hat sich als über alle Erwartung günstig für die liberalen Parteien herausgestellt. Als national-liberale Abgeordnete sind bis jetzt 178, als fortschrittliche 71 angemeldet, (gegen früheren 129 und 52); dazu kommen 4 Alliberale und 10 ohne weiteren Zusatz als liberal bezeichnete Abgeordnete, so daß die Gesamtzahl der liberalen Abgeordneten sich auf 273 beläuft. Eine vollständige Niederlage hat die altkonservative Partei erlitten, die auf die Zahl von 4 Mitgliedern reducirt ist; die neuconservative Fraction, die früher 43 Mitglieder zählte, ist auf 21 reducirt; die freiconservative Partei hat nur wenige Sitze verloren, und wird vermuthlich in der Stärke von mehr als 30 Mitglieder auftreten, was bei ihrer Verwandtschaft mit den gemäßigten Liberalen und ihrem entschiedenen Eintreten gegen den Ultramontanismus von großer Wichtigkeit ist. Die ultramontane Partei hat es leider auf 88 Mitglieder gebracht; die Zahl der Polen ist ziemlich unverändert geblieben. Erstaunlich ist die entschiedene Niederlage der Partikularisten, der Schwerpunkt des Hauses fällt also in die national-liberale Partei. Ueber die möglichen Parteicompositionen lassen sich auch keine Vermuthungen aussprechen. Im Betreff der Ernennung des Herrn von Platenburg zum landwirthschaftlichen Minister scheint eine Entscheidung noch nicht erfolgt zu sein. (Bl. wird nicht Minister. D. Red.)

Der Kaiser ist von seinem Unwohlsein zwar noch nicht völlig wieder hergestellt, befindet sich aber entschieden auf dem Wege der Besserung.

Die sächsische erste Kammer hat mit 39 gegen 1 Stimme die königliche Verfügung angenommen, welche die zuvorige Einholung der ständischen Zustimmung bei Erweiterungen der Reichscompetenz verlangt. Trotz der mildernenden Erklärung des Ministers v. Friesen wird die Angelegenheit doch ohne Zweifel im Reichstag zur Sprache gebracht werden.

Im bayerischen Abgeordnetenhaus sind die Bureau-Wahlen zu Gunsten der liberalen und nationalen Partei ausgefallen.

Der Oesterreichische Reichsrath ist von dem Kaiser mit einer Ironie eröffnet worden, die von der versassungstreuen Partei mit freudiger Zustimmung begrüßt wurde und eine vielversprechende Einleitung zu den großen Arbeiten bildet, die dem Reichstage obliegen.

Mindestens Beifalls hat sich die Votschaft des Marschalls Mac Mahon zu erfreuen, mit welcher die gegenwärtige Session der Französischen Nationalversammlung eröffnet worden ist. Der Marschall verdrückt allzudeutlich die Absicht, sich auf 10 Jahre eine fast unbeschränkte Diktatur übertragen zu lassen. Die republikanischen Blätter sind entrüstet, die konservativen schweigen entweder ganz, oder treten nur mit großer Zurückhaltung für die Regierung ein. Bei den bisherigen Abstimmungen hat die Regierung zwar die Majorität erhalten, aber die Stimmung ist sehr schwankend und unsicher.

Die Haltung der Bonapartisten beunruhigt die Regierung ganz besonders. Ueber den Ausgang der Krisis läßt sich eine Vorherhersagung nicht wagen. Ein baldiger Ministerwechsel scheint aber unvermeidlich zu sein.

Die Mehrzahl der englischen Minister ist nach London zurückgekehrt, da die Cabinetberatungen wieder beginnen sollen und Herr Gladstone und mehrere seiner Collegen die Einladung des neu ernannten Lordmayors zu dem großen Citibankett am 9. d. angenommen haben. Die römisch-katholische Hierarchie Englands hat die Errichtung einer confessionellen Hochschule beschlossen, zu deren Rector Mr.

Capel ausersehen ist. Der gleiche Beschluß der irischen Bischöfe hat nicht den erwarteten Beifall gefunden und selbst die Führer der Home-Rule-Partei sind demselben nicht günstig. Die Vorbereitungen für den Aschantikrieg werden mit Eifer fortgesetzt, schon der fünfte große Transportdampfer ist zu Woolwich in Ladung. Die Nachrichten aus Cape Coast Castle beloben den Gesundheitsstand und melden, daß ein bisher zweifelhafter Negerhäuptling, der ein Grenzmacher der Aschanti ist, sich zum Bundesgenossen der Engländer erklärt hat. Gerüchweise verlautet, daß der Aschantikönig einen allgemeinen Vormarsch gegen die Engländer an der Küste beabsichtige, welches für letztere nur erwünscht sein kann, da ihnen dadurch der gefährliche Marsch in das Innere wahrscheinlich erspart werden dürfte.

Von Spanien läßt sich nur sagen, daß Alles beim Alten geblieben ist, und daß die Regierung nicht von der Stelle kommt.

In der Schweiz ist die Sitzung der Bundesversammlung zur Verathung der Verfassungsrevision eröffnet worden. In den Reden der Präsidenten der beiden Räte und in den bisherigen Verhandlungen giebt sich ein versöhnlicher und vermittelnder Geist kund, so daß sich auf ein Gelingen mächtigen Wertes hoffen läßt. — In der kirchlichen Frage mächtig die Regierung rüstig vorwärts. Im Jura sind 9 Pfarren ernannt worden, ohne daß es zu Unruhestörungen gekommen ist.

In Italien wird, viel von einem neuen Schreiben gesprochen, welches der Papst an den Deutschen Kaiser erlassen haben soll.

In Serbien hat ein Ministerwechsel stattgefunden, der wahrscheinlich der Absicht entsprungen ist. Die Schroffheit des Verhältnisses zu der Pforte zu mildern.

Deutsches Reich.

An. Unsere stellenweise als officiös geltende Correspondenz schreibt: Man spricht von der Absicht des Grafen Eulenburg sich von dem Posten des Ministeriums des Innern zurückzuziehen und in die diplomatische Laufbahn überzutreten. Wiewohl es zur Stunde an einer tatsächlichen Unterlage für diese Nachricht noch fehlt, so kann doch das Motiv, welches man diesem angeblichen Entschlusse unterbreitet, als durchaus irrtümlich bezeichnet werden. Es ist nicht recht erfindlich, wie man auf den Gedanken einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Minister des Innern und dem Fürsten Bismarck kommen kann, wenn man bedenkt, daß Graf Eulenburg es war, welcher Herrn Camphausen für die Vicepräsidentschaft des Staatsministeriums in Vorschlag brachte und somit sich des Vorrechts der Anciennität, dem weber Se. Majestät der Kaiser noch sonst irgend Jemand entgegengetreten sein würde, ausdrücklich begab. Noch unverständlicher aber wird das erwähnte Motiv, durch die weitere Mittheilung. Graf Eulenburg wünsche seine jetzige Stellung mit einem Gesandtschaftsposten zu vertauschen. Anstatt also seiner angeblich abweichenden Meinung Geltung zu verschaffen, zieht der Minister vor, sich seiner Selbstständigkeit zu entäußern und lediglich als Organ desjenigen Ministeriums zu fungiren, zu welchem man ihn in Gegensatz bringt. Diese Logik dürfte auf erhebliche Bedenken stoßen.

* Eine in Paris aus Madrid eingetroffene Depesche meldet folgenden Zwischenfall: „Man will aus Manila die Nachricht erhalten haben, daß ein Spanisches Kriegsschiff zwei Deutsche Handelsschiffe aufgebracht hat, welche 6000 für die Piraten von Polo bestimmte Gewehre an Bord hatten. Diese Nachricht hat sehr große Sensation hervorgerufen, welche noch durch die bereits Anfang dieses Jahres aufgetauchten Gerüchte von den Absichten der Deutschen Regierung auf die Philippinen vermehrt wird. Die Deutschen machen ungefähr den fünften Theil der weißen Bevölkerung auf den Philippinen aus. (Sehr verdächtig.)

* Die monatliche Liste des Bureaus „Veritas“ constatirt, daß im Monat September 252 Segel- und 22 Dampfschiffe total verloren gingen. Unter den ersteren waren 23 Deutsche Schiffe; Deutsche Dampfer gingen nicht verloren.

* Ueber die nach Nachrichten aus Manila von spanischer Seite angeblich erfolgte Wegnahme zweier Deutschen Handelsschiffe fehlt es an maßgebender Stelle zur Zeit noch an jedem positiven Anhalt. Es hat sich bisher nicht einmal feststellen lassen, ob jene Fahrzeuge wirklich Deutsche gewesen sind, oder ob sie etwa, wie dies auf dem Meere nicht selten geschieht, die Deutsche Flagge ganz unberechtigter Weise geführt haben. Selbst wenn es sich aber bestätigen sollte, daß die beiden Schiffe der Deutschen Handelsmarine angehören, würde man, ehe man sich zu weiteren Schritten entschließen könnte, zuvor doch untersuchen müssen, ob dieselben wirklich sich der Führung von Contrebande schuldig gemacht oder gegen die Vorschriften einer regulären Blockade verstoßen haben. Es sind diesbezüglich sofort die nöthigen Anfragen ergangen und man erwartet baldigst amtliche Auskunft.

* Sr. Majestät Corvette „Arcona“ Capitain Reibnitz ist auf ihrer Fahrt von Wilhelmshaven nach Japan, wo dieselbe während zwei Jahre verbleiben soll, den Hafen von Plymouth angelangt, um Kohlen einzunehmen.

* Dem Seconde-Lieutenant Stumm im 1. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 8., welcher bekanntlich im Auftrage der Deutschen Regierung den Feldzug gegen China im Hauptquartier des Generals Rauffmann mitgemacht hat, ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern verliehen worden.

* München, 5. November. An der Spitze der Bayerischen Abgeordnetenkammer steht als Präsident der Abgeordnete Frhr. v. Stauffenberg, Mitglied der Bayerischen Fortschrittspartei und der national-liberalen Fraction des Reichstags, und neben ihm als zweiter Präsident ebenfalls ein Mitglied der linken Seite der Bayerischen Kammer Herr v. Schlör. Mit resp. 76 gegen 73 Stimmen sind die Benannten aus der Wahlurne hervorgegangen. Allerdings ist dieses Resultat nur darauf zurückzuführen, daß die Rechte der Kammer durch Krankheit dreier Mitglieder geschwächt worden war; aber es hat sich dabei gezeigt, daß die 77 Abgeordneten, welche in der vorigen Session zusammenhielten, um ultramontane Angriffe abzuwehren, auch für positive Ziele sich vereinigen können.

München, 8. November. Im Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister v. Pfretschner das Budget für die Finanzperiode 1874 und 1875 vor. Dasselbe weist ein Gesamtforderndes von 128,878,972 Gulden nach und übersteigt das Budget der laufenden Finanzperiode um 10,690,632 Gulden. Eine Erhöhung der Steuern ist indessen nicht erforderlich. — Es folgte darauf die Verathung über den Böll-Herz'schen Antrag, betreffend die Ausdehnung der Zuständigkeit des Reichs auf das gesammte bürgerliche Recht. Der Abgeordnete Hauck beantragte, den Antrag als Initiativantrag im Sinne des Gesetzes von 1848 zu behandeln. Böll legte gegen diesen Vorschlag, dessen Annahme mit einer Hinausschiebung der Angelegenheit gleichbedeutend sein würde, auf das Entschiedenste Verwahrung ein und wies darauf hin, daß seitens des Reichs bisher stets die größte Rücksicht auf Bayern genommen sei. Nach längerer Debatte, in welcher Marquardsen und v. Schlör gegen, Kuland und Schüttinger für den Hauck'schen Antrag sprachen, wurde derselbe bei namentlicher Abstimmung mit 77 gegen 74 Stimmen verworfen.

Frankreich.

* Die in Bordeaux erscheinende „Tribüne“ erwähnt eines ministeriellen Circulars, welche sämtliche Präfekten auffordert sehr sorgfältig die Freimaurelogen in ihren Departements zu beobachten und diejenigen zu unterdrücken, welche sich nicht den Anordnungen der Regierung fügen wollen.

* In der Pariser Handelswelt giebt sich eine tiefe Verstimmung gegen den Grafen Chambord kund, welche sich auch den mercantilen Kreisen der Provinzen mitgetheilt hat. Die Geschäftswelt behauptet, daß das affectirte Schweigen des Prinzen ihr einen schlimmen Schlag beigebracht habe und daß es viel einfacher gewesen wäre, sofort

allen Gerüchten über die liberalen Zugeständnisse entgegenzutreten, als das Publikum in Ungewißheit zu lassen. „Man täuschte Frankreich und Chambord schweig dazu.“ Das sind die Worte, welche man in allen commerciellen Kreisen des Landes hört.

Ueber den Eindruck, den die Botschaft in Paris gemacht hat, wird der „Independance Belge“ berichtet: „Die Botschaft hat in Paris, und man darf wohl sagen in fast allen Theilen desselben, eine bittere Ueberraschung bereitet. Das ist nicht die Botschaft eines einfachen Präsidenten der Republik, der den Auftrag hat, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Gesetze auszuführen, sondern die eines Präsidenten, der Vollmachten auf lange Dauer und, um es gerabazu zu sagen, der die Diktatur verlangt. Es bezeichnet die Botschaft am schlagendsten die Bemerkung eines Mannes aus dem Volke, der, als er den Maueranschlag gelesen, ausrief: „Wenn das, warum nicht die Monarchie machen?“ Und ein eifriger, einflussreicher Vonnepartist äußerte: „Wenn Napoleon III. sich eine solche Sprache erlaubt hätte, wir würden sie übertrieben gefunden haben.“

Oesterreich.

Wien. Die Scene bei Gröfnung der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses war äußerst charakteristisch für den Reichsrath und für das vielstädtige Oesterreich. Freiherr v. Laffer kam in seiner Anrede zu dem Passus: „Ihre Majestät, die Kaiserin, haben mich zum Mitglied des Hauses ernannt, den Vorsitz zu übernehmen.“ Das älteste Mitglied Rubinstein aus Galizien (Israelit): „Mir danks!“ Laffer fährt fort: „Nachdem das älteste Mitglied in Folge unzurechnender Kenntniß der deutschen Sprache die Annahme dieser Würde ablehnen zu müssen glaubte, richte ich an Herrn Ritter d'Elvert das Ersuchen.“ Unbeschreiblich heiter soll der Eindruck dieser Scene gewesen sein, Ritter d'Elvert nahm hierauf statt des Israeliten Rubinstein den 256 von den 353 gewählten Mitgliedern erschienenen Abgeordneten das Eidgelöbniß ab.

England.

London, 4. Nov. Briefe von der Goldküste bestätigen die schon gemeldeten Gerüchte, daß die Aschantis die Offensiv e greifen zu wollen scheinen. Natürlich kann den Engländern dies nur erwünscht sein, obwohl sie numerisch den Wilden bei Weitem nachstehen. Wenn der König Goffi wirklich mit großem Heere Cape Coast Castle nehmen oder sterben will, dann erpart er Sir Garnet Wolseley, den beschwerlichen, gefährlichen und auch kostspieligen Marsch auf die aschantische Hauptstadt Comassé. Die Aschantis, die Englischen Bundesgenossen, sind nicht von einer solchen martialischen Stimmung befeelt, wie sie zu wünschen wäre. Dagegen verstehen sie das Betteln glänzend. Sie betteln erst um Nahrung und dann um Bezahlung für das Nachhaustragen.

* Die Eigentümer des Dampfers Murillo, welcher bekanntlich angeklagt war, den Untergang des Auswandererschiffes Northfleet verschuldet zu haben, sind heute in dem Admiraltätsgerichtshofe von Sir R. Phillimore zur Zahlung von 24,000 £. verurtheilt worden. Der Richter fügte zu dem Urtheile noch folgende im Saale mit Beifall aufgenommene Bemerkung hinzu: „Ich finde es schwierig, in hinreichend starken Worten den Unwillen auszudrücken welchen die Brutalität und Gemeinheit derjenigen, die den Murillo befehligten, in dem Herzen jedes der gewöhnlichen Gefühle der Menschlichkeit nicht ganz baren Mannes erregen müssen. Dieser Vorfall in der That repräsentirt alle Grausamkeit ohne den Muth des Piraten.“

— Gold und Minister fliehen im Monat November vom Lande nach der Hauptstadt zurück, so lehrt uns eine vieljährige Erfahrung. Das Gold aber brauchen wir im gegenwärtigen Augenblick bei Weitem dringender, wie aus der abermaligen Erhöhung des Bankdiscontos ersichtlich ist, ohne daß sich auf seinen Rückfluß mit solcher Bestimmtheit zählen ließe, wie auf den der Minister. Von letzteren werden die meisten gegen Ende dieser Woche zurück erwartet, da ihrer ein halbes Duzend, darunter der Premier, die Einladung des neu erwählten Lord Mayors zum großen Citybanket in der Guild hall für den 9. d. M. angenommen hat. Die übrigen stellen sich wohl im Laufe der nächsten Woche ein, wann der Reigen der Cabinetsberatungen eröffnet werden soll, der bis in den Dezember hinein währen wird. Auch Bright, der sich gegenwärtig in der Nähe von Llandudno in Nord-Wales aufhält, wird sich einfinden.

Italien.

Rom, 3. November. In clericalen Kreisen wird behauptet, der Papst habe an den Grafen von Chambord ein Glückwunsch- und Belobungsschreiben gerichtet für die männliche Offenheit, mit der er seinen Charakter als Prinzipienmensch gewahrt und dopelstimmige Deutungen seiner Absichten zurückgewiesen habe. Gestern hat der Papst mehrere Mitglieder religiöser Orden empfangen und denselben ihr Unglück mit einer kleinen Strafpredigt verfühlt. Die Unterdrückung der religiösen Orden, sagte Er. Heiligkeit, sei eine Heimtückung der Vorsehung, herbeigeführt durch mancherlei Vergehen und Bestreben der Ordensleute und die Verachtung der Ordensregeln. Wenn einmal bessere Zeiten wiederkehrten, thue eine strenge Reform Noth. Im Gespräche mit seinen Vertrauten über den letzten Brief des Grafen

von Chambord, der im Vatican manche Hoffnungen zerstört hat, bemerkte der Papst, die Wege der Vorsehung seien wunderbar, und man müsse sich den Beschlüssen Gottes mit Verklügnung der eigenen Wünsche unterwerfen. Auch an den König von Sachsen hat der Papst ein Schreiben gerichtet. — In einem Ministerrath wurde die bei der bevorstehenden Eröfnung der Kammer zu verlesende Thronrede in Berathung gezogen.

Spanien.

[Nios Rosas.] Einer Depesche aus Madrid zufolge ist Nios Rosas am 4. November daselbst gestorben. — N. Antonio de los Nios y Rosas war im Jahre 1812 zu Mondo in Andalusien geboren und begann seine Laufbahn in der Justiz. Im Jahre 1837 trat er als Deputirter in die Cortes ein, wo er seinen Sitz auf den Bänken der conservativen Partei einnahm. Als solcher gehörte er zur Opposition während der Diktatur des Marquis Espartero und während der Nachherrschaft des Ministeriums Marvaez, jedoch weigerte er sich stets, sich dem äußersten Reactionsysteme anzuschließen und sich der königlichen Willkürherrschaft zu unterwerfen. Er ging dieserhalb auch seines Amtes als Staatsrath verlustig. — Nachdem Pronunciamento D' Donnels im Jahre 1854 trat er in das ephemere Cabinet, in welchem der Herzog von Nivas den Vorsitz führte und fuhr fort, später stets die Fortschrittspolitik Esparteros zu bekämpfen. Im Jahre 1856 übernahm Nios Rosas auf längere Zeit des Portefeuille des Ministeriums des Innern. Im Jahre 1863 wurde er als Candidat der ministeriellen Partei zum Präsidenten der Cortes erwählt, im Jahre 1868 wurde er Präsident des Staatsrathes, legte jedoch kurze Zeit darauf dieses Amt wieder nieder. In der letzten Zeit hatte er sich an die Idee geklammert, die conservative Republik zu unterstützen, um die Ordnung in Spanien wieder herzustellen.

Amerika.

* [Die Revolution auf St. Domingo.] Der „Courrier des Antilles“, welcher am 1. November in Frankreich angekommen ist, bringt Nachrichten über die neuerdings auf St. Domingo ausgebrochene Revolution. Der Präsident Baes ist von den Insurgenten zum Gefangenen gemacht und an seiner Stelle ein Franzose Namens Ganier d'Albin, welcher erst wenige Stunden vorher auf der Insel angekommen war, zum Präsidenten ernannt worden. Drei Tage haben hingereicht, diese Veränderungen ins Werk zu setzen. Am 1. November revoltirte das Regiment des Obersten Nivas aus einem nichtlagenden Grunde. Einige Compagnien, welche anderen Truppentheilen angehörten, folgten diesem Beispiele. Die Einwohner theilten sich in zwei Lager und ein blutiger Kampf entspann sich in den Straßen der Stadt. An der Spitze der Insurgenten machte sich Ganier d'Albin durch seine Tollkühnheit bemerkbar, ein junger Mann, der am Abend vorher mit einem Dampfer aus Carthagenä angekommen war. Am Ende des Kampfes, nachdem der Präsident Baes und das Regierungscollégium abgesetzt waren, wurde Ganier zum Präsidenten ausgerufen. Dieser Ganier ist ein Held aus der Communezeit zu Paris. Am 18. März commandirte er die verbündeten Massen auf den Buttes Montmartern. Einige Tage darauf verließ er Paris und begab sich nach Genf. Kurze Zeit nach Ausbruch des Bürgerkrieges in Spanien war Ganier dorthin geeilt um thätigen Antheil an dem Aufstande der Insurgenten in Carthagenä zu nehmen. Von dort hat er sich nach St. Domingo begeben und gleich nach seiner Ankunft die oben erwähnte hervorragende Rolle gespielt. Seine Vergangenheit vor dem 18. März ist ebenso seltsam. Sohn eines Tischlers am Montmartern, schiffte er sich mit vierzehn Jahren nach Südamerika ein, erlernt dort mit der einem Pariser Gamin eigenthümlichen überraschenden Schnelligkeit die Englische und Spanische Sprache, lehrte darauf nach Frankreich zurück, diente drei Jahre im Französischen Heere und ließ sich 1867 bei der siamesischen Gesandtschaft, welche die Ausstellung besuchte als Diener engagiren. In Siam wurde er alsbald Capitain der Garde S. Siamesischen Majestät. Diesen Posten bekleidete er drei Jahre, lehrte dann nach Frankreich zurück und erhielt von der Delegation in Tours den Posten eines Obersten der Mobilgarde, auf welchem ihn dann der 18. März fand.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 8. November. Dem vom Abgeordneten Ludwig gestern eingebrachten Antrage gegenüber, das Bischöfliche Vicariat wegen der Verlesung des Hirtenbriefes über das Unfehlbarkeitsdogma von den katholischen Kanzeln zur Nechenhaft zu ziehen, bestreitet das „Dresdener Journal“ officös, daß durch die Verlesung des Hirtenbriefes von den Kanzeln eine Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas in Sachen stattgefunden. Auch sei das Bischöfliche Vicariat hierbei keineswegs eigenmächtig oder gesetzwidrig verfahren, da die Verlesung des Hirtenbriefes von den katholischen Kanzeln denselben durch Verordnung des früheren Cultusministers gestattet worden sei.

München, 8. November. Im Fortgange der Berathung über den Herz-Bölkischen Antrag empfahl der Abgeordnete Bölk seinen Antrag auf das Wärmste und hob namentlich hervor, daß nur das Reich im Stande sei, ein

gemeinsames Recht herzustellen. Das Bayerische Ministerium wolle wissen, wie die Kammer über diese Frage denke, aber auch das Reich wolle endlich erfahren, wie man in dieser Beziehung in Bayern gesinnt sei. Nachdem Fürst, Frankensburger für, Muland, Kurz, Jörg gegen den Antrag gesprochen, erklärte der Justizminister Dr. Jüstle, ihm sei der Bölkische Antrag hoch willkommen und wäre dieser Antrag nicht gestellt worden, so würde er doch nicht lange geögert haben, sich in der angeregten Frage offen auszusprechen. Er sei im vorigen Jahre gegen eine gemeinsame Gesetzgebung gewesen, insofern es sich damals um den regellosen Erlaß von Specialgesetzen gehandelt habe. Wie die Sache jetzt liege, könne er nur wünschen, daß die Kammer durch ihr Votum die Regierung nicht zu einer Isolirung und zu einer fruchtlosen Verneinung verurtheilen wolle. Die Rede des Justizministers, welche eine gemeinsame Deutsche Gesetzgebung als die idealste Frucht der wiedergewonnenen Einheit bezeichnete, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Antrag Jörg's auf Verweisung des Bölk-Herz'schen Antrags an eine Commission wurde mit 76 gegen 74 Stimmen abgelehnt und der Bölk-Herz'sche Antrag selbst mit 77 gegen 74 Stimmen angenommen. (Siehe oben in unserem politischen Theil.)

Stuttgart, 8. Novbr. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ist der Antrag des Abgeordneten Höber und Genossen, betreffend die Aufhebung des Geheimen Rathes, nach Begründung desselben durch den Antragsteller an die durch vier Mitglieder zu verstärkende staatsrechtliche Commission überwiesen worden. — In derselben Sitzung wurde der Antrag der Abgeordneten Schmidt und Genossen: die Regierung zu ersuchen, bei dem Bundesrathe dahin zu wirken, daß den Reichstagsmitgliedern Diäten und Reisekosten bewilligt würden, mit 56 gegen 27 Stimmen angenommen. Die größere Zahl der Abgeordneten, welche gegen den Antrag stimmten, motivirten ihr Verhalten durch die Erklärung, die angeregte Frage sei schließlich Sache des Reichstags. Während der Debatten über den Antrag erklärte der Justizminister v. Mittnacht, laut zugegangener Mittheilungen der Regierung sei für die Mitglieder des Reichstages auf allen Staats- und Privatbahnen freie Reise beschloffen, die Privatbahnen würden Aversalvergütung aus Reichsmitteln erhalten. Die Vergünstigungen der freien Reise gelte indessen nur für die Dauer der Session.

London, 7. November. Die Bank von England hat heute den Discout von 8 auf 9 Prozent erhöht.

— 8. November. Der „Economist“ hält angesichts der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes eine Erhöhung des Bankdiscontos auf 10 pr. für erforderlich.

Paris, 7. Nov. Proceß Bazaine. Heute wurde Houlte verhört, der ausagt, daß er dem Marshall Mac Mahon am 29. August von Sedan eine Depesche mit Nachrichten aus Metz nach Bancourt überbracht habe. Der Präsident läßt Aussagen Mac Mahon's vorlesen, aus denen hervorgeht, daß er keine Kenntniß von dieser Depesche hat. Alle vorigen Zeugenaussagen sind zu Gunsten Houlte's. Die Sache macht großes Aufsehen.

Paris, 7. November. Das Ergebnis der Wahlen für die Commission über den Antrag Changaniers hat in den hiesigen Kreisen lebhafteste Bewegung hervorgerufen. Wie die „Liberte“ wissen will, hätte das Ministerium sogar bereits um seine Entlassung gebeten.

Versailles, 7. November. Von den Bureaux der National-Versammlung haben heute 12 ihre Mitglieder für die Commission zur Verathung des Antrags Changanier gewählt. 7 derselben gehören der Rechten, 5 der Linken an. Die übrigen 3 Bureaux haben ihre Wahl auf morgen verschoben. Dem Anscheine nach dürfte dieselbe die Zahl der Mitglieder vermehren, welche der Linken angehören.

Versailles, 7. November. [Nationalversammlung.] Buffet übernahm den Vorsitz unter Worten des Dankes für seine Ernennung zum Präsidenten. Er bat um Respeetirung der ihm damit verliehenen Autorität, damit die Versammlung mit vollständiger Ruhe die wichtigen Interessen des Landes berathen könne, des Landes, dem alle Bürgschaften der Ordnung, deren es bedürfe, gegeben werden müßten. Er betonte die Nothwendigkeit, jede selbst die aus den sonst edelsten Beweggründen herrührende Aufregung zu vermeiden. Er bat endlich um Gehorsam gegen seine Anordnungen und sprach die Ueberzeugung aus, daß Alle diejenigen Opfer gern bringen würden, die ihnen die Rücksicht auf Frankreich auferlege. Nachdem der Deputirte Barthe noch den Antrag gestellt hatte, daß das Gesetz vom Jahre 1849, welches bestimmt, daß erledigte Deputirten 2 Monate nach ihrer Erledigung wieder zu besetzen sind, wieder in Kraft gesetzt werde, wurde die Sitzung geschlossen.

Paris, 8. Novbr. Die „Debats“ nehmen gegen Changaniers Proposition Stellung. Von 15 Commissionsmitgliedern sind 8 der Proposition feindlich, ein neuntes schwankend. Der Plan der Regierung dem gegenüber ist noch unbekannt. „Figaro“ beschwört Mac Mahon, keinesfalls mit dem Ministerium zurückzutreten. Die meisten Chancen für Ministerposten haben Raoul, Duval und Magne.

Paris, 8. November. Die Bank von Frankreich hat den Discout von 6 auf 7 pCt. erhöht.

Verlaies, 8. November. Von den drei noch übrigen Bureaux sind die Deputirten Baboulaye, Remusat und Léon Say mit großer Majorität zu Mitgliedern der Commission für den Antrag Changanier gewählt worden. Die Commission tritt heute Abend zusammen, um sich zu constituiren.

Die Commission für den Antrag Changanier hat den Deputirten des linken Centrums Remusat mit 8 Stimmen zum Präsidenten, den Deputirten Bethmont, ebenfalls dem linken Centrum angehörig, zum Schriftführer gewählt.

Bayonne, 8. November. Nach einer von der Municipalität von Miranda hier eingegangenen Depesche haben die Carlisten in einem Treffen mit den Regierungstruppen einen großen Sieg davongetragen. General Moriones fiel verwundet in die Hände der Carlisten, Prino de Rivera blieb auf dem Plage. Eine große Anzahl von Gefangenen wurde von den Carlisten eingebracht, u. A. 35 Officiere und 150 Kavalleristen.

Kopenhagen, 8. November. Vom nächsten Montag erhöht die Nationalbank den Discout für Wechsel in Reichsmünze auf 6—6 1/2 pCt., den Zinsfuß für Lombard auf 6 pCt.

Provinzielles.

Königsberg, 8. Novbr. Die freie Presse ist dazu: allgemeine Uebelstände in freimüthiger Weise und zur Abhilfe zu besprechen, nicht aber zarte Privatverhältnisse auf die Straße zu zerren, um Standaal herbeizuführen. Wenn in solchem Falle die strengsten Gesetze zur Anwendung kommen, um den Standaal zu machen das freche Handwerk zu legen, so finden wir das ganz in aller Ordnung. Der Paudelmacher D. Simsky, der hier Flugchriften, wie „Zapper“, „Meine Presse“ à 1 Sgr. erscheinen läßt, ist wiederholt mit den Preß- und Strafgesetzen in Conflikt gekommen, mit 20 Thlr., 10 Thlr., 100 Thlr., 25 Thlr. bestraft. Heute wird er aus dem Gefängniß, in dem er wieder 6 Wochen wegen Beleidigung des Directors, Dr. Albrecht, abgeführt, vor die Kriminal-Deputation des Stadtgerichts vorgeführt. Er ist diesmal angeklagt in drei verschiedenen Fällen, durch Druck- und Beschwörbeschriften Personen resp. Behörden beleidigt zu haben: 1) durch einen Artikel in der Volkszeitung, betreffend die angebliche Entziehung von Kriegsinvaliden-Pensionen durch allerlei Manöver der Militärärzte; 2) durch eine Beschwörde wider den Assessor von Stockhausen, betreffend eine von diesem erlassene Verfügung zur angeblich wiederholten Entziehung eines gerichtlichen Kostenrestes von 4 Thlr. 5 Sgr. und 3) durch eine verbreitete resp. confiscirte Druckchrift: „Offener Brief über die Wiener Anstellung an meinen Freund Dr. Unschelbarkeit, den unverantwortlichen Präsidenten von Badenwig“, den diesigen Tribunals-Vizepräsidenten von Stockhausen und dessen Sohn, Assessor von Stockhausen, wenn gleich sub rosa aber dennoch kenntlich genug, in öffentlich staudalöser Weise beleidigt zu haben. Folgenden Vorfall benutzte Simsky dazu: Assessor von Stockhausen war Bräutigam der Tochter des Commerzienrath Wien hier selbst. Die junge Dame wurde gemüthlich in eine Heilanstalt gebracht. Da von Stockhausen katholisch, so brachte ein Volksgericht auf, Präsident von Stockhausen hätte von der Braut seines Sohnes verlangt, die aus der Ehe etwa erzeugten Kinder im katholischen Glauben zu erziehen, dies hätte das Mädchen geisteskrank gemacht. Obwohl Wien öffentlich erklärte, dies Gerücht sei ein falsches, benutzte es dennoch Simsky zu seinen Zwecken (wenigleich er die Anlage einen Anlage-Roman nannte) und beleidigte dabei sowohl den Assessor von Stockhausen, wie dessen Vater, den Präsidenten von Stockhausen, in einer wahrhaft empörenden Weise, daß die Staatsanwaltschaft in allen diesen dreien Anlagefachen und mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen, das höchste hier zulässige Strafmaß von 2 Jahren Gefängniß anzuwenden beantragte. Der Gerichtshof, annehmend, daß der Angeklagte als Motiv seiner groben Beleidigung des von Stockhausen kein anderes gehabt haben dürfte, als eine Verhöhnung der vierwöchentlichen Gefängnißstrafe wegen Beleidigung des Dr. Albrecht in der Appellations-Anhang beim Oestr. Tribunal, dessen Vorsitzender Präsident von Stockhausen ist, erkannte auf ein Jahr Gefängniß, Urtheils-Veröffentlichung, Vernichtung der confiscirten Druckchriften, Zurücklegung der Gerichtskosten und verurtheilte den Redacteur, C. Sadsch in Berlin zu 10 Thlr. Bemerkenswerth bleiben noch die während der Verhandlung von Simsky gemachten Mittheilungen, daß er Sr. Maj. dem Kaiser Anzeige gemacht habe von den den Kriegs-Invaliden Seitens der Militärbehörden gemachten Pensionseintziehungen und von einer dem Herrn Justizminister gemachten Anzeige, über die angebliche in der Stockhausenschen Familie grassirende Geisteskrankheit, die wohl zur Untersuchung des Zustandes von Stockhausen führen könnte!! Simsky will auf die letztere Anzeige eine kurze Antwort durch den Oberstaatsanwalt erhalten haben. Seine Beleidigungs-Manie sucht D. Simsky zu motiviren durch Mittheilung eines ihm vor Jahren im Bureau des Stadtgerichts passirten Vorfalls. Er hätte dort ein Portemonnaie mit Geld und goldenem Trauring vergessen. Ein (mittlerweise verstorbener) Beamter hätte dasselbe gestohlen. Als er den Fall damals zur Sprache gebracht, sei er, der Bestohlene, bestraft, der Dieb aber frei ausgegangen.

Insterburg, 7. Nov. Die Cholera hat in den letzten Tagen hier wieder mehrere Opfer gefordert und gewinnt immer mehr an Ausdehnung.

Schwes, 4. Nov. Das Veruntreuen und Durchgehen) nimmt in der Provinz nachgerade bedenkliche Dimensionen an. In unserm Kreise ist der Graf Alexander Gzapski auf Gawnronie mit Hinterlassung einer ungeheuren Summe Passiva durchgegangen. Die Güter sind jetzt im Besitz einer polener Firma Jaffe, welche dieselben für 212,000 Thlr. in notwendiger Substitution erstanden hat. Genannte Firma besitzt hier bereits ein angrenzendes Waldterrain von über 200 Hektaren.

Wie täglich des Regierungs- und Schulkrahs Bod) zu liegen, welcher nach den Mittheilungen der „Insterburger Zeitung“ zur Disposition gestellt sein sollte, bemerkt das „Kriegner Stadtblatt“, daß die Regierungsräthe nicht zu denjenigen Beamten gehören, welche zur Disposition gestellt werden können. Ob die Nachricht über eine Siphirung der Thätigkeit des genannten Herrn überhaupt unbegründet ist, läßt sich aus dieser Angabe des „K. Stdtbl.“ nicht ersuchen.

Locales.

Die Ausführung der Kreisordnung ist in vollem und erfolgreichem Gange begriffen. Die Wahl der Mitglieder der neuen Kreistage war bereits im September in sämtlichen Kreisen vollzogen. Der größte Theil der neuen Kreistage war bereits verlammt, um die Wahl der Kreisdeputirten und der Mitglieder des Kreis Ausschusses vorzunehmen. — Die von den Landräthen aufgestellten vorläufigen Tableaus für die Bildung der Amtsbezirke sind, der „Prov. Corr.“ zufolge, im Ministerium des Innern geprüft, und ein Commissarius des Ministers hat die hervorgetretenen Bedenken theilweise in unmittelbaren Conferenzen mit den Provinzialbehörden erörtert. In einer großen Zahl von Kreisen hat bereits die Vernehmung der Interessenten über die aufgestellten Tableaus stattgefunden, mehrfach haben auch schon die neugebildeten Kreistage auf Grund der vorläufigen Tableaus ihre Vorschläge für die Bildung der Amtsbezirke abgegeben. Mehrere derselben sind in jüngster Zeit durch den Minister des Innern bereits festgesetzt worden. Es erübrigt demnach noch die Ernennung der Amtsvorsteher.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Gemeinde sind vom 2 bis 9. November gestorben: Unverehelichte Julie Simon, Fleischernstr. August Werner, Unverehelichte Amalie Wigger, Unverehelichte Heinrich Wilufis mit Jgfr. Mariane Caroline Dietrich, Arbeiter Martin Mazaitis in Bommelsvitte mit Jgfr. Anna Maria Harder.

In der evangelisch-reformirten Gemeinde sind aufgegeben: Arbeiter Heinrich Wilufis mit Jgfr. Marianne Wilhelmine Dietrich.

In der katholischen Gemeinde ist gestorben: Sohn des Kaufmanns Joh. Richard Nemling. — Aufgegeben: Arbeiter Michael Döbkes aus Stuten mit Jgfr. Catharina Waischwilis aus Buddelshagen. Eigenkätner Michael Kantants mit Jgfr. Anna Boicelaukalle aus Pölenkragen. Kösmann Caspar Schilat mit Wittwe Marink Ermoneit aus Pröfals.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Albert Bank in Königsberg mit Fräul. Helene v. Frachtenberg in Wilna.

Geboren: Herrn H. Kuzid in Lyd ein Sohn. Herrn C. Wolff in Gubehnen eine Tochter.

Gestorben: Herr Major a. D. Leopold von Lysza in Königsberg, Herr Gasthofbesitzer Gustav Filusch in Niedzwesken. Frau Auguste Mey in Liffit. Herr Theodor Salkow in Königsberg. Frau Emilie Schaad in Strehnehen.

Fremden-Report.

British Hotel. Kaufleute Köhl, W. Engel, J. Engel aus Hamburg, Hageborn aus Vödenscheid, Lemm, Seyberlich aus Berlin, Schmidt a. Brandenburg, Samuel aus Leipzig.

Hotel zum weißen Schwan. Baron v. Friede und Gemahlin aus Kurland. Königl. Güter-Expedit Kranse aus Berlin. Fleischermeister Friedemann aus Schlieben. Arrondator Davidit aus Mozuttan. Maurermeister Letlow aus Nordenburg. Kaufmann Weiß aus Grodna.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe:

- Den 9. November. 1167) Deutsches Schiff Dithello, Capt. Friederici, von London mit Ballast an Ordre. 1168) Deutsches Schiff W. Köhl, Capt. Lewe, von Stralsund mit Ballast an Eggert. 1169) Englisches Schiff Boldon, Capt. Cockcrean, von Plymouth mit Ballast an S. J. Ehmer. 1170) Deutsches Schiff Matilde, Capt. Wildenstein, von Kiel mit Ballast an S. J. Ehmer. Den 10. November. 1171) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Will, von Lübeck mit Ballast frachtsuchend. 1172) Holländisches Schiff De Unie, Capt. Parrel, von Hartlepool mit 8 Keel Kohlen an Ordre.

Schiffsnachrichten.

Energie — Miedbrodt — ? Torrevieja, 5.11 Deval passirt nach Memel. Marianne Bertha — Schuly — 22.10 ab von St. Jöbbs (N. B.) nach Liverpool. Aia — Richter — 25.10 Memel, 1.11 Helsingör, 8.11 Shields. Africa — Bugisch — 8.11 in Pillau angekommen.

Newport, 4. November. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Baltischen Lloyd, „Washington“, Capt. C. Arnold, ging heute mit Passagieren und voller Ladung nach Letzin in See. S u n t h a m p t o n, 6. November. Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd „Mose“, Capt. S. Erny, welches am 25. October von Newport abgegangen war, ist gestern 10 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat heute 1 Uhr Morgens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Bremen, 5. November. Das Postdampfschiff des Nordb. Lloyd, „Bremen“, Capt. H. Schlenburg, hat heute die achte diesjährige Reise via Southampton nach Newport angetreten.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht. In Königsberg, 8. Novbr. (Productenbericht.) Weizen loco flau, hochbunter pro 2000 Pfd. 84/89 Thlr. Br., 129 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107 bez., 85 1/2 Thlr. (108 1/2) bez., 85 1/2 Thlr. (109) bez., 130/131 Pfd. 84 1/2 Thlr. (107 1/2) bez., 131 Pfd. und 132/133 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 79/84 Thlr. Br., 129 Pfd. 80 Thlr. (103) bez., 82 1/2 Thlr. (105) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/85 Thlr. Br. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Thlr. Br., 121 Pfd. und 123 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76) bez., 122/23 Pfd. und 124 Pfd. 65 Thlr. (78) bez., 125/26 Pfd. 66 1/2 Thlr. (80) bez., 126/27 Pfd. und 127/28 Pfd. 68 1/2 Thlr. (82) bez., neuester 124 Pfd. 61 1/2 Thlr. (74) bez., — Russischer 114 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63 1/2) bez., 117 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez., 118 Pfd. 55 Thlr. (66) bez., 117/18 Pfd. gedarrter 52 1/2 Thlr. (63) bez.; loco Russischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Thlr. Br.; pro November pro 120 Pfd. Holl — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl 56 1/2 Thlr. Br., 55 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 1874 pro 120 Pfd. 56 1/2 Thlr. Br., 55 1/2 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Thlr. Br., 52 1/2

Thlr. (55) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. (50) bez., 55 1/2 Thlr. (58) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. (32 1/2) bez., 44 Thlr. (33) bez., 44 1/2 Thlr. (33 1/2) bez., 45 1/2 Thlr. (34) bez.; pro Frühjahr 1874 pro 200 Pfd. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Gersten loco weiße pro 2000 Pfd. 48/54 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (70) bez., 52 1/2 Thlr. (71) bez.; graue pro 2000 Pfd. 48/47 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. — Thlr. Br. Bohnen flau, loco pro 2000 Pfd. 54/56 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. (71) bez., 53 1/2 Thlr. (72) bez. Weizen still, loco pro 2000 Pfd. 35/41 Thlr. Br. Leinsaat sehr flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br., 75 1/2 Thlr. (79 1/2) bez., 78 1/2 Thlr. (82 1/2) bez.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat sehr flau, loco pro 200 Pfd. 75/85 Thlr. Br. Hanfsaat flau, loco pro 200 Pfd. 2 1/2/3 Thlr. Br. Kleesaat loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Tymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rüböl loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Gd. Leinöl loco pro Ctr. ohne Faß 12 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. Gd. Rüböl loco pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br. Leintuchen loco pro Ctr. 3 1/2 Thlr. Br. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.

Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 60 Pfd. — Rindgetreide pro 80 Pfd. — Rübsaat pro 70 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 10. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	140
London, 1 Pfr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	78 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	89 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	88 1/2
Russ. Noten	80 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	132 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	129 1/2
4% Oesterreich. Pfandbriefe	91
Roggen pro Novemb.-Dez.	63 1/2
Hafer pro Novemb.-Dez.	57 1/2
Loco Spiritus	20.20 Sgr

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 9. Novbr. Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris R.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanft.
Memel	336,4	4,3	N. mäßig	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	330,1	-1,7	N. mäßig	wenig bewölkt.
Wien	340,4	3,0	N.D. lebh.	bewölkt.
Königsberg	336,4	5,4	N.W. stark	bedeckt.
Danzig	338,0	3,4	—	bedeckt.
Butkus	339,0	2,9	N. schwach	bewölkt, gest. Regen.
Cöstin	339,6	2,5	N. mäßig.	ziemlich heiter.
Stettin	339,9	2,6	N.W.D. schw.	heiter, gestern Regen.
Helber	340,3	4,6	N.W.D. stark	—
Berlin	338,6	3,8	N. schw.	zml. bew., gest. Nm. Reg.
Köln	337,0	3,8	N.W.D. mäßig	bedeckt.
Paris	—	—	—	—

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Inserat

Die beiden unverehelichten Strolche, die in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag kurz nach 3 Uhr mit beispiellosster Frechheit unter einem wahren Indianergeheul gegen meine Fensterladen dümmerten, will nur an den Paragrafen des Strafgesetzbuches erinnern, der über nächtliche Anheftung spricht, ich würde mich auch bei eventl. Wiederholung durchaus nicht geniren, ihre resp. Grätköpfe als Aequivalent auf der eiligen Flucht mit einer Quantität Blei zu erquicken. S.

Anzeigen.

(Entbindungs-Anzeige.)

Sonnabend, den 8. d. Mts., wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden.

F. Stantien, Kirchhormstr.

Alle, welche an meinen verstorbenen Vater Tischlermeister N. Reinström noch Zahlung so wie auch Anforderungen zu machen haben, ersuche ich binnen 14 Tagen mir davon Anzeige zu machen, ein späterer Termin wird unberücksichtigt bleiben.

Memel, den 10. November 1873.

E. Werner, geb. Reinström.

Sonnabend, den 15. d. Mts. Nachm. 4 Uhr

Berammlung des landwirthschaftl. Vereins

in British-Hotel. — Vergleich der Rindvieh-, Schaf- und Pferdezuht.

Sonnabend, den 15. d. M., Mittags 12 Uhr, sollen am Schauspielhause 2 Pferde und eine Kuh meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Reinste Engl. Matjesheringe empfielt C. F. Daudert.

Paris, 6. November. [Spezial-Correspondenz.]
 Gestern habe ich der ersten Sitzung der National-Verammlung beigewohnt und konnte Ihnen in Folge dessen nicht, wie ich es beabsichtigt hatte, schreiben. Heute darf ich dies nicht bedauern, denn ich würde Ihnen doch nicht in einigen schnell hingeworfenen Zeilen die volle Wichtigkeit der Sitzung haben auseinandersetzen können. — Die erste Sitzung war lang und stürmisch. Sie kennen bereits die Details und haben gesehen, welche Stellung die einzelnen Parteien in den parlamentarischen Kämpfen genommen haben. Die Vorkchaft des Präsidenten hat durch die Schilderung von dem unsicheren Stande der Macht, von der Unzulänglichkeit die Parteien zu beherrschen etc. große Erregung verursacht. Eine solche Darlegung, ein solches Geständnis hätte eine imposante Majorität zusammenbringen müssen. Dieselbe ist aber, wie Sie wissen, nicht erreicht worden, und bei den 14 Stimmen, welche dem Antrage, die Gewalt des Marschalls zu verlängern, zum Siege verholfen haben, muß man die Stimmen der herbeigerufenen Minister, Gesandten, Generale und die der 5 konservativen Bonapartisten mitzählen. Die imposante Minorität andererseits, welche durch eine Verständigung über den „Appell an das Volk“ erreicht wurde, zeigt eine Parteibildung, welche dem Aufrechterhalten des Status quo nur verderblich werden kann. Hierbei muß man besonders beachten, daß das Signal für die Abstimmung der Fraction Giscardiaur von Thiers selbst ausgegangen ist. Meine Pflicht gebietet mir, die Nuancen unparteiisch anzugeben, da mir dieselben für die gegenwärtige Bewegung der Geister wichtig erscheinen und die Erregung der ersten Sitzung mich weitere ernste Zwischenfälle fürchten läßt. — Die Bonapartisten rufen bereits Sieg und schmeicheln sich nicht nur die vereinigten Linken, sondern auch die Liberalen des rechten Centrum dem „Appell an das Volk“ geneigt gemacht zu haben. Eben jetzt heißt es in den Couloirs, daß die Linke morgen die Forderung, an das Volk zu appelliren, wieder aufnehmen werde und daß sie bestimmt hoffe, dabei wenn auch nicht die Majorität zu erlangen, doch in sehr starker Minorität zu bleiben. Nach einer solchen Kundgebung hofft man, die Verlängerung der Gewalten Mac Mahons werde die Auflösung der Nationalversammlung und den „Appell an das Volk“ nur um einige Monate überdauern können. Der Wortlaut des eben erwähnten Antrags, der, wenn ich recht unterrichtet bin, bereits morgen eingebracht werden soll, ist folgender:

Art. 1. Am ersten Sonntage des März 1874 sollen die Wähler in ihren Bezirken zusammenberufen werden, um sich über eine der drei folgenden Regierungsformen auszusprechen: Republik, Kaiserthum, Königthum.

Art. 2. Am ersten Sonntage des April 1874 sollen in Folge dessen die Wähler vom Neuen zusammengerufen werden, um nach den durch das Gesetz vom Jahre 1849 festgestellten Vorschriften eine National-Verammlung zusammenzubringen, welche den Auftrag erhält, die durch das allgemeine Stimmrecht erwählte Regierung zu organisiren.

Den Conservativen zufolge ist heute die Frage der Verlängerung der Gewalten wesentlich verschoben, welche Frist aber die Bonapartisten sogar auf 3 Jahre ermäßigen wollen. Gleichzeitig beginnt man sich mit der noch dehcateren Frage der Reorganisation des Cabinets zu beschäftigen, welche eine unmittelbare Lösung verlangt.

Augenblicklich ist allerdings noch Nichts bestimmt, aber soviel steht fest, daß man bei den neuen Combinationen dem linken Centrum und sogar der Partei des „Appells an das Volk“ wird Rechnung tragen müssen. Wie eben noch Emile de Girardin in den Couloirs äußerte, könnte einzig und allein eine Neubildung des Ministeriums die Kräfte der Opposition, welche sich in der gestrigen Sitzung von Neuem gehoben haben, wieder sinken lassen. Im Ministerium des Innern ist man sehr eifrig damit beschäftigt, gemäß den Erklärungen der Vorkchaft eine Reihe von Gesetzen betreffs der Presse, des allgemeinen Stimmrechts und der Befugnisse der Präfecten, und der Maires auszuarbeiten.

Der Weiberfeind.

Novelle von Ludwig Biemann.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Die Eigentumsvererbung übte auf Friesens Stimmung, obwohl die hypochondrischen Anwandlungen immer noch dann und wann auftraten und sein Herz beschwerten, im Ganzen einen recht erfrischenden Einfluß aus, und mit wachsender Lebhaftigkeit betrieb er die Herstellung von Haus und Garten nach seinem Sinn. Sobald ein hübsches sonniges Zimmer, welches er zu seinem Wohnraum bestimmt hatte, durch Anfrich und manche andere praktische Verbesserungen, welche einzuführen ihm als Baukünstler Bedürfnis

war, die wünschenswerthe Vollendung erhalten, ließ er sofort seine Möbel und Bücher und sonstige Sachen, die für die Zeit seiner Abwesenheit im Auslande einem Bewahrungs-Magazin anvertraut waren, herbeischaffen, und einige Tage vergingen ihm in der Arbeit, seine Zimmereinrichtung recht traulich und wohlhild herzustellen, in wahrhaft genussreicher Weise. Am fünften Tage siedelte er, des Hotel-Lebens bis zum Ekel überdrüssig, selbst in sein neues Besitztum über, zum lebhaften Bedauern des „Schwarzen“, der gern noch länger seine gastlichen Fittige über ihn gebreitet hätte. Der „Salon“ stand wieder leer, und die nervöse Dame im Erdgeschloß athmete wie zu neuem Leben auf.

Friesens dauernde Anwesenheit im Hause und sein ungeduldiger, kein Opfer scheuernder Eifer beseuerten nun die zahlreichen im Hause beschäftigten Arbeiter in wirksamster Weise. Wie im Fluge vollendete sich eine Arbeit nach der andern, und während so das allerliebste, nur etwas „verwöhnte“ Häuschen ein wahrhaft gediegenes Gewand anzog, und bald im Festglanz der Neuheit prangte, verblieb auch der Garten nicht in seinem bisherigen, ziemlich vernachlässigten Zustande. Gärtner und Arbeitsleute wirkten mit staunenswerthem Eifer auch hier zum Guten und Schönen. Trotz des drohenden Herbstes ließ sich Friesen nicht abhalten, Gebüsch und Rasenplätze, Blumenbeete und Gartensteige in Ordnung zu bringen, als stünde der Mai, nicht aber der Oktober vor der Thür, und kaum 14 Tage nach Abschluß des Kaufes stand die ganze kleine Villa in wahrhaft idealer Vollendung da. Wer vorüberfuhr oder ging, hielt unwillkürlich inne und betrachtete staunend Garten und Haus; und Friesen, wenn er, gedeckt gegen die Blicke der Promenirenden, nahe dem Gitter, an einem von jungen Edelkannen dicht umhagten Plage saß und las, konnte oft genug Ausdrücke der Bewunderung und des Neides von draußen vernehmen. Im Ganzen waren dieselben auf folgende drei Töne gestimmt; „Sieh da — Villa Helsten — was Teufels, wie hat das Ding sich zu seinem Vortheil verändert; muß in verständige Hände gekommen sein; ist ja kaum wieder zu kennen! Vortrefflich!“

„Wird aber auch ein schönes Stück Geld gekostet haben; Helsten hatte zuletzt Alles sehr verfallen lassen!“ — „Ist gut angewendet; wenn der neue Besitzer es nicht dazu gehabt hätte, würde er's nicht gethan haben! Allerliebste; eine Pserde des Parks!“

Oder zweitens:

„Siehste da, Fjodor; Villa Helsten! Hab' ich nicht immer gesagt, daß sie kann werden reizend, wenn ein Capitalist sie nimmt in die Hand: Aber D'haft nicht wollen hören, als ich sagt: geh' hin und kauf' sie! und nu is se weg, und ein klügerer Mann hat se geschnappt vor unserer Nase!“ — „Aber Re'bedcken, laß Dir sagen ich hab' meine Gründe“ — „Thu mir den einzigen Gefallen Fjodor, und schweig' mir still von Deine Gründe, daß ich mich nicht alterir' im Wagen mitten auf der Landstraf! Gott der Gerechte, muß man sich ärgern über den Mann! — Fahr' weiter Jean!“

Oder endlich:

„Ach, Mama, sieh nur, wie reizend das Landhäuschen geworden ist, wo Tonny Helsten mit ihrem Vater gewohnt hat!“

„In der That allerliebste, ein wahres bijou! — Wie finden Sie das Häuschen, Herr Baron?“ — „Charmant, charmant, meine Gnädigste, comme une petite jolie cabane pour un jeune couple d'amants!“

Friesen war mit Allem, was er so auf unfreiwilligen Lauscherpösten vernahm, wohl zufrieden und vernahm, nachdem die Villa für das Auge der Vorübergehenden längst fertig war, unablässig fort, die innere Ausstattung zu vervollständigen, zu vervollkommen. Die leeren Zimmer pualten ihn; er konnte es nicht ertragen, daß nur die zwei oder drei, welche er selbst in Gebrauch genommen, vollständig meublirt waren! So machte er denn eines schönen Tages einen Ueberschlag über seine disponiblen Geldmittel, fand zu seiner Freude, daß er, ohne ein schlechter Wirth zu sein, sehr wohl noch ein paar hundert Thaler auf das Haus verwenden könne, und ging mit neuer Freude ans Werk. Mit gefülltem Portefeulle und einer langen Liste von Meubeln und Haushaltsgegenständen erschien er Tags darauf in den ersten Magazinen der Stadt und entzückte die Inhaber durch höchst umfassende Einkäufe, bei denen sein feiner künstlerischer Geschmack sich im besten Lichte zeigte.

Für ein Speisezimmer, ein zweites Wohnzimmer (hie zeigte er sich besonders eigen und umsichtig!) ein kleines Ankleide-Voudoir, ein Gesellschaftszimmer und einen Gartensalon wurden die benötigten Ausstattungsgegenstände sorglich und sachverständig zusammengestellt; und eben war er beschäftigt, seine Liste abzuschließen, als der Besitzer (der eitel Dienstfertigkeit und Bescheidenheit war) noch leuchtend aus dem oberen Theil des Magazins mit einem kleinen Möbel herbeieilte und es triumphirend vor seinem liberalen Käufer niederlegte — ein entzückend geschmackvolles, reich geschnitztes Nähtischchen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Das neue Münzsystem. Am 4. Dezember 1871 wurde das Gesetz betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen publicirt. Nach demselben wird eine Reichsgoldmünze ausgeprägt, von welcher aus einem Pfunde seinen Goldes 139 1/2 Stück ausgebracht werden. Der zehnte Theil dieser Goldmünze wird Mark genannt und ist in 100 Pfennige eingetheilt. Außer der Reichsgoldmünze zu 10 Mark sollen ferner (und sind theilweise schon) geprägt worden: Reichsgoldmünzen zu 20 Mark, von welchen aus einem Pfunde seinen Goldes 69 1/2 Stück ausgebracht werden. Das Zehn-Markstück wird zum Werthe von 3 1/2 Thlr., das Zwanzig-Markstück demnach zu 6 1/2 Thlr. gerechnet. Während noch heute Städte und Dörfer theilweise nach dem alten Maß rechnen und messen und sich noch immer nicht in die neue Maß- und Gewichtseintheilung finden können, liegt bei den Veränderungen, denen wir in dem Gelde entgegen gehen, die Sache anders. Die umlaufenden Münzen, unsere Thaler, Silbergroßen, Dreier, Pfennige u. s. w. werden eingezogen und wir erhalten dafür andere Münzen. Mit diesen neuen Münzen muß daher ein Jeder künftig rechnen. Es ist darum nothwendig, sich in Zeiten genau damit bekannt zu machen. Es ist dies eine sehr einfache, leichte Sache, da bei dem neuen Münzsystem der Behnefuß fast ausschließlich und in ähnlicher Weise zur Anwendung kommt, wie bei dem neuen Maß und Gewicht. Ueberhaupt wird durch die Einführung der neuen Reichsmünzen der Handelsverkehr im Deutschen Reiche wesentlich erleichtert, denn wir haben nun in demselben ein Gewicht, Maß und eine Münze. Die Rechnungseinheit der neuen Währung bildet die Mark = 10 Sgr. nach unserm jetzigen Gelde. Als Kupfermünzen werden geprägt: 1) Das Einpfennigstück = 1/100-Mark, 2) das Zweipfennigstück = 1/50-Mark. Als Nickelmünzen: 1) das Fünfpfennigstück = 1/20-Mark, 2) das Zehnspfennigstück = 1/10-Mark, und als Silbermünzen werden geprägt: 1) das Zwanzigpfennigstück = 1/5-Mark, 2) das Fünfzigpfennigstück = 1/2-Mark, 3) das Einmarkstück = 100 Pfennige, 4) das Zweimarkstück und 5) das Fünfmarkstück. Als Goldmünzen sind bereits ausgeprägt: 1) das Zehnmarkstück, 2) das Zwanzigmarkstück. — Außerdem wird auch das Fünfmarkstück als Goldmünze ausgeprägt werden. Statt der bisherigen Silberwährung wird die Goldwährung in ganz Deutschland zur Geltung kommen. Die Goldmünzen werden fortan nicht wie bisher der Preisveränderung, dem Cours unterworfen, sondern mit festem Werthe das Hauptzahlungsmittel des Landes sein. Nach dem neuen Münzgesetze ist Niemand verpflichtet, Reichsilbermünzen im Betrage von mehr als 20 Mark, und Nickel- und Kupfermünzen im Betrage von mehr als einer Mark in Zahlung zu nehmen. Da das eine Erleichterung für den Verkehr sein wird, ist abzuwarten, wenn schon vorweg einleuchtend ist, daß Gold ein viel bequemer Zahlungsmittel ist, als Silber. Wenn das neue Gesetz auch den Groschen (unsern Silbergroßen) nicht nennt, so ist die Sache, nämlich das Zehnspfennigstück, doch da. Der neue Pfennig wird also etwas mehr werth sein als der jetzige. Anders als mit dem Groschen steht es mit dem Thaler. Da keine Dreimarkstücke ausgeprägt werden, so wird er schnell vom Geldmarkte verschwinden. Gold, Silber und Kupfer sind zur Herstellung von Münzen allgemein bekannt. Das Nickel, aus dem die Zehn- und Fünfpfennigstücke hergestellt werden, ist ein dem Eisen ähnliches und verwandtes Metall, das zur Bereitung des Neusilbers dient. Es ist edler als Eisen, weil es nicht so leicht rostet. Aus dem Vergleich der alten und neuen Münzen ergibt sich, daß auch nicht die mindeste Bewirung durch den eintretenden Wechsel entstehen kann. Die Mark, die in 100 Neupfennige eingetheilt wird, hat 10 Sgr. der Thalerwährung. Der jetzige halbe Silbergroßen bleibt als Fünfpfennigstück und der gegenwärtige Silbergroßen als Zehnspfennigstück; das Fünfsilbergroßenstück bleibt als halbe Mark, das Zehn-silbergroßenstück (unser bisherige Gulden) als Einmarkstück. Der Oesterreichische Gulden hat genau 2 Mark, der Preussische Thaler = 3 Mark, das Zweithalerstück = 6 Mark

Der Dampfer „Astrea“, Capt. J. H. Mener, erhielt direct von Amsterdam via Königsberg i. Pr. meine diesjährige Herbstsendung **Holländer Rauchtabelle** und empfehle dieselben in nachstehenden Nummern zu alten Preisen:

von **Oldenkott & Söhne:**
Amsterdamer Wappen, Roth Etiquet Nr. 1, 2, 3 u. 4.
Schwarz Etiquet Nr. 5 u. 6.

von **van Laer & Sohn:**
Tabacks Doos, Roth Etiquet Nr. 0, 1, 2 u. 3.
Schwarz Etiquet Nr. 0, 1 u. 2.

Ferner empfehle **Ermelet'schen, Holländer** Nr. 2, und **ohne Rippen** Nr. 1, sowie **Barinas-Mischungen** Nr. 1, 2, 3 und 4 und andere gangbaren Rauchtabelle.

Echten Nollen-Varinas, Nollen-Portorico, Varinas-Blätter, Shag, Kau- und Schnupftabelle in stets frischer Waare zu billigen Preisen.

Sigaren in großer Auswahl, in den alt bekannten und mehreren neuen Marken, gut abgelagert und preiswerth.

Julius v. Niemierski,

Vibauerstraße Nr. 20 und Louisestraße Nr. 7.

NB. Gleichzeitig empfehle noch mein Lager in **Stettiner Jagd- und Hauspfeifen** in großer Auswahl billigt.

Während die Concurrenz

auf jedem Gebiete, ihre höchste Thätigkeit entfaltet, um vorzügliche Fabrikate nachzuahmen und deren Verschleiß zu beeinträchtigen, zeigt der täglich erheblich wachsende Consum der **Stollwerck'schen Brustbonbons**, daß deren Güte bei dem Publikum immer mehr zur Anerkennung gelangt und obigen Gegner nicht zu fürchten hat. Vorräthig in Memel: bei den Herren **C. H. Engel, W. L. Fahrenhoffs Nachf., Gebr. Ohm, Herm. Siebert**, in Ruj: bei Herrn **Hugo Surkow**.

Wissenschaftlicher auf Erfahrung gegründ. Ausspruch

über den **Königstrank** des Herrn Jacobi.*)

Zu den segensreichsten Erfindungen der Neuzeit auf dem Gebiete der specifischen Nahrungsmittel gehört ohne Zweifel der **Jacobi'sche Königstrank**. Derselbe, die wirksamsten Theile vieler der ausgezeichnetesten Vegetabilien enthaltend, verdankt seine ausserordentliche, vielbewährte Heilkraft vorzugsweise dem glücklich gewählten Mischungsverhältnisse der dazu verwendeten Substanzen, welche sämmtlich ihrer Heilwirkung nach theils den aromatisch-balsamischen, theils tonisch-roborigen und demulcirenden schleimlösenden Mitteln angehören und also die Eigenschaften besitzen, bei gewissen krankhaften Erscheinungen aufs wohlthätigste einzugreifen, wie dies bereits von tausenden von Patienten und Aerzten rühmend anerkannt ist.

Der **Königstrank** wirkt magenstärkend, schleimlösend auf die Leber- und Gallensecretion, sowie auf den ganzen Darmkanal stärkend und zugleich lösend, also gegen Hämorrhoidalbeschwerden in ihren verschiedenen Erscheinungen, gegen Appetitlosigkeit, Obstructionen, Magenkrämpfe, Milz- und Nierenkrankheiten, rheumatische und Gichtanfalle, als ein ganz bewährtes Mittel gegen Schwindsucht, Scropheln, Rhachitis, Krebs- und Knochenfrass, sowie gegen Brust-Affectionen aller Art, und hat in den verschiedensten Hautkrankheiten vorzügliche Dienste geleistet.

Ich erachte es daher als eine ebenso heilige als angenehme Pflicht gegen die leidende Menschheit wie gegen den Erfinder des so wirksamen **Königstranks**, nach Kräften mitzuwirken, dass letzterer meinen Mitmenschen möglichst zugänglich werde, weshalb ich den **Königstrank** einer mehrfachen genauen Prüfung unterworfen habe. Diese Prüfung und verschiedene Anwendung haben mir die Ueberzeugung verschafft, dass dieses Kraft- und Nahrungsmittel in so hohem Grade wirksame Bestandtheile enthält und also bei den angeführten leidenden Zuständen die glänzendsten Erfolge liefern muss.

Berlin, im November 1873.
(L. S.)

Dr. Johannes Müller, Medizinalrath,
Ritter hoher Orden und Mitglied vieler Akademien der
Wissenschaften und gelehrter Gesellschaften.

*) Hygiëist Karl Jacobi in Berlin, Friedrichstrasse 208.

8jähriger Weinkrebs mit Königstrank kurirt!

(55,319a.) Hierdurch bescheinige Herrn Gesundheitsrath Karl Jacobi mit dem größten Danke, daß dessen Fabrikat, der „**Königstrank**“, ein wunderthuernder Balsam für mich gewesen ist. Seit acht Jahren litt ich an **Weinkrebs** am rechten Schienbein. Ich ließ mir auf Empfehlung eine Flasche **Königstrank** holen, trank und legte denselben auf die fast eine Hand große Wunde. Die ersten Male schmerzte es mich sehr, jedoch nach einigen Tagen empfand ich Linderung und Besserung. Bis jetzt habe ich sechs Flaschen nach Vorschrift des Herrn Jacobi verbraucht und bin — Gott sei Dank! — so weit genesen, daß alle Gewißheit vorhanden ist zur vollständigen Heilung, da die Wunde jetzt nur noch so groß wie ein Biergroßschüsselstück ist. Bierzig Aerzte sind zu wenig, die ich seit Beginn meines Leidens consultirt, jedoch ohne Erfolg. — Nie werde ich Herrn Jacobi vergessen und kann dessen edles Getränk jedem Kranken mit reinem Gewissen empfehlen.

Berlin, 6. October 1873.

Carl Heinrich Hermann Vette,
Kaufm., Schönhauser Allee 167a. II.

Nachschrift (nur 3 Tage später!) Die Wunde ist bereits zugeheilt und mit einer dünnen Haut vollständig bedeckt, ich habe keine Schmerzen mehr, fühle mich sehr wohl, bekomme wieder Gesichtsfarbe und kann ohne Stock gehen.
Berlin, 9. October 1873.

Hermann Vette.

Die Flasche **Königstrank-Extract**, zu dreimal so viel Wasser, kostet mit nächstem im ganzen Deutschen Reich **zwei Mark**, in Memel bei **G. H. Block**.

Kartoffeln.

Bestellungen auf gesunde, haltbare, ausgezeichnete Speisekartoffeln werden zum Preise von 20 Sgr. per Kneischffel im Laden der Herren **Gebr. Ohm** entgegen genommen, auch Proben auf Verlangen daselbst verabfolgt.

Altes weiches Blei u. alten Zink

kauft jeden Posten und zahlt die höchsten Preise die Metallschmelze
S. A. Hoch, Danzig,
Johannisstraße 29.

Hemden

und Staubtücher, von unsern Armen gefertigt, liegen von jetzt ab außer bei Frau Frölich, Töpferstraße, und Herrn Becker, Friedrich-Wilhelmstraße, auch noch bei Frau Sonntag, Polangenstraße, zum Verkauf aus, und bitten wir um reichliche Abnahme derselben.

Der Verein für Armen- und Krankenpflege

Milchmagazin.

Unsere Milchverkäuferin des 2. Fuhrwerks verläßt am 11. November ihren Dienst, und ersuchen wir diejenigen geehrten Hausfrauen, welche Milch von derselben gekauft haben, ihre Adressen gefälligst im Milchmagazin abgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die Verwaltung.

Blumentohl,

sehr groß und zart, empfiehlt **Kadgien.**
Bouquets billig und blumenreich!

Coiffüren und Ball-Blumen, sowie **Hut- und Hauben-Sträuße**, letztere schon recht hübsch von 2 Sgr. an, bis zu den allerfeinsten, empfiehlt in den neuesten Mustern und in allen Farben und Stoffen, die Blumenfabrik von **J. M. Rathke**, breite-Strasse 28.

Für ein hiesiges Materialwaaren-Geschäft sucht einen **Lehrling** **Sablowsky**.

Ein **Lehrling** findet eine Stelle bei **L. Hausberger**, Tischlermeister.

Ein Mädchen wünscht bei Herrschaften mit Nähen und Plätten beschäftigt zu werden, daselbst wird auch Wäsche zum Waschen angenommen.
Nischhof Nr. 2 bei **Erdman**.

Ein junges Mädchen wird zur Aufwartung gewünscht.
Hospitalstraße Nr. 1, unten rechts.

Ein anständiger junger Mensch wird behufs Erlernung der Landwirtschaft auf einem Gute in der Nähe Memels gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein noch **guter Flügel** oder Pianino wird zu kaufen gesucht
Kettenstraße Nr. 5.

Gesucht!

Eine Wohnung von Etage und Kammer wird für zwei Personen zu mietzen gesucht, Nebungen werden entgegen genommen
Linden-Allee Nr. 20.

Ein Laden-Eokal zu jeder Branche sich eignend hat zu vermietzen
Ferdinand Weiss.

Ein **Sinter-Stübchen** nebst **Hochkammer** mit separatem Eingang, ist an einzelne Personen von sogl. mit auch ohne Möbel billig zu verm. breite Str. 28. part. links.

Eine obere Wohngelegenheit von 2 Zimmern, Bodenraum, separater Küche, Holzstall und allen Bequemlichkeiten ist zu vermietzen
Holzstraße 24.

Eine obere **Wohnung** ist an eine kleine Familie zu vermietzen, auf Wunsch auch Pferdebestall
Steinthor, Mühlendammstr. Nr. 13

Auch ist daselbst ein guter einspänniger **Schlitten** zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann Robert Treder zu Memel hat die Handlung **Vampson u. Opdenhoff** zu Berlin nachträglich eine Forderung von 105 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den 25. November Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminzimmer Nr. 18 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Memel, den 6. November 1873.

Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurfes.
Grünhagen.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Bäckersmeisters **Franz Schulz** zu Memel, ist der Rechtsanwalt **Lau** zum definitiven Verwalter bestellt.
Memel, den 7. November 1873.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurfes.
Grünhagen.

Bei der am 7. und 8. d. Mts. stattgefundenen Wahl sind zu Stadterordneten gewählt die Herren:
H. Block, O. Wolf, Millauer, Henseler, Linde, Hellbusch, Heinrich Gerlach, Jänisch, Rechts-anwalt Lau, Heinrich Pietsch.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Kälß** in Memel.